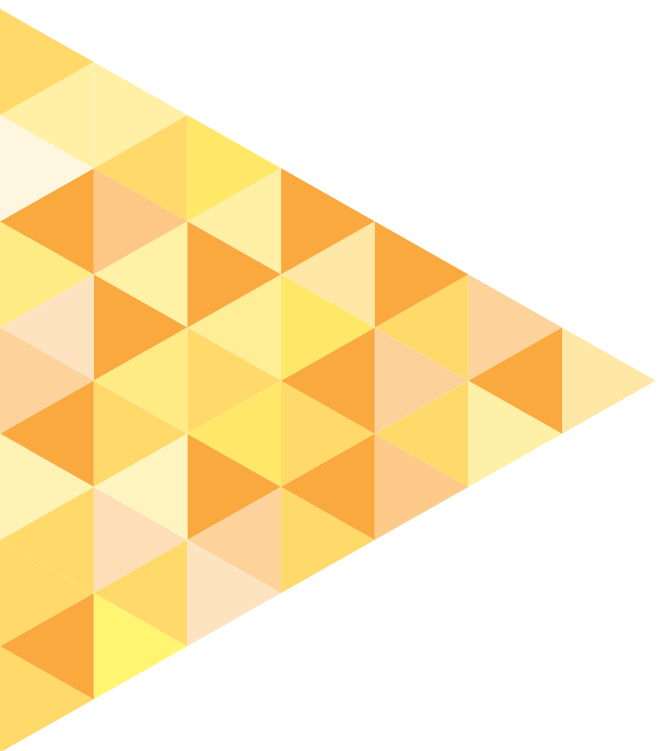


Simone Chia-Kangata | Lisa Lachance | Michael Ungar

Integrierte Wissensmobilisierung

Vielversprechende Praktiken aus zwei kanadischen Projekten



Zitiervorschlag:
Simone Chia-Kangata; Lisa Lachance; Michael Ungar: Integrierte Wissensmobilisierung : Vielversprechende Praktiken aus zwei kanadischen Projekten. In: Wissensmobilisierung und Transfer in der Fluchtforschung : Kommunikation, Beratung und gemeinsames Forschungshandeln. Hg. von Nicola Mühlhäußer und Karin Zimmer. Übertragung des Beitrags ins Deutsche. Bonn 2020, S. 211 – 221.



© Waxmann Verlag GmbH, 2020

September 2020

Herausgeber:

Bundesinstitut für Berufsbildung
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn
Internet: www.vet-repository.info
E-Mail: repository@bibb.de

CC Lizenz

Der Inhalt dieses Werkes steht unter Creative-Commons-Lizenz (Lizentyp: Namensnennung – Keine kommerzielle Nutzung – Keine Bearbeitung – 4.0 International).

Weitere Informationen finden sie im Internet auf unserer Creative-Commons-Infoseite www.bibb.de/cc-lizenz.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Diese Netzpublikation wurde bei der Deutschen Nationalbibliothek angemeldet und archiviert:
urn:nbn:de:0035-vetrepository-777010-5

Zuerst veröffentlicht in englischer Sprache in: Monika Gonser, Karin Zimmer, Nicola Mühlhäußer, Danielle Gluns (Hrsg.) (2020): Wissensmobilisierung und Transfer in der Fluchtforschung: Kommunikation, Beratung und gemeinsames Forschungshandeln. Münster: Waxmann.

Integrated Knowledge Mobilization. Promising Practices from Two Canadian Projects

**Aus dem Band: Gonser / Zimmer / Mühlhäußer / Gluns (2020).
Wissensmobilisierung und Transfer in der Fluchtforschung:
Kommunikation, Beratung und gemeinsames Forschungshandeln
(S. 211–221). Münster: Waxmann.**

**Übertragung des Beitrags ins Deutsche, herausgegeben von
Nicola Mühlhäußer und Karin Zimmer**

Integrierte Wissensmobilisierung

Vielversprechende Praktiken aus zwei kanadischen Projekten

Simone Chia-Kangata, Lisa Lachance & Michael Ungar

Zusammenfassung

Die sog. *Knowledge Mobilization* („Wissensmobilisierung“) entwickelte sich in Kanada in den 1990er Jahren zu einem anerkannten Konzept. Seitdem wird der Begriff als Beschreibung für die Verbreitung von Forschungsergebnissen verwendet, die an den Bedarfen von politischen Entscheidungstragenden, Praktiker*innen und gesellschaftlichen Akteuren ausgerichtet ist. Der Begriff *Knowledge Mobilization* wird nicht einheitlich definiert und konzeptualisiert, wird im Allgemeinen aber als ein Prozess verstanden, der auf der Zusammenarbeit zwischen den Produzierenden und den Nutzenden von Wissen beruht. Dabei werden Maßnahmen der Wissensvermittlung, der Wissensübersetzung (*Translation*), des Austauschs und der Ko-Kreation eingesetzt, um Informationen für programmatische und politische Entscheidungen zur Verfügung zu stellen und damit eine Wissensgrundlage für gesellschaftliches Handeln zu schaffen. Bei der sog. Integrierten *Knowledge Translation* („Integrierte Wissensübersetzung“) wird die traditionelle Unterscheidung zwischen Wissenserzeugenden und Wissensnutzenden aufgeweicht; beide Gruppen gestalten alle Phasen des Forschungszyklus als Gleichberechtigte. In diesem Beitrag werden die integrierten Ansätze von *Knowledge Mobilization* und *Knowledge Translation* am Beispiel zweier Forschungsinitiativen erläutert.

Die *Child and Youth Refugee Research Coalition (CYRRC)* ist ein kanadisches Netzwerk von Forschenden, gesellschaftlichen Akteursgruppen und Regierungsbehörden. Mit dem Ziel, die Integration von geflüchteten Kindern, Jugendlichen und ihren Familien in Kanada zu unterstützen, forschen die Akteursgruppen im Rahmen des Netzwerks gemeinsam und tauschen Forschungsinhalte und -ergebnisse aus. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit der akademischen und nicht-wissenschaftlichen Projektbeteiligten während aller Phasen des Forschungsprozesses.

Das Sozialunternehmen *Wisdom 2Action (W2A)* mit Kund*innen in Kanada und der ganzen Welt wird als zweites Beispiel vorgestellt. Auf Grundlage der Rahmenkonzeption von *PARIHS (Promoting Action on Research Implementation in Health Services, „Förderung von Maßnahmen zur Umsetzung von Forschung im Gesundheitswesen“)* nimmt W2A die psychische Gesundheit und das Wohlbefinden von Kindern, Jugendlichen und gesellschaftlichen Subsystemen in den Blick. Diese sollen durch Forschung, Evaluierungsmaßnahmen, die Förderung des Engagements von Jugendlichen und der Beteiligung von gesellschaftlichen Akteuren unterstützt werden. Der Beitrag von Simone Chia-Kangata, Lisa Lachance und Michael Ungar gibt einen Überblick über einige der Instrumente, die CYRRC und W2A einsetzen, um die Ko-Kreation von Wissen in den von ihnen beforschten Bereichen voranzutreiben.

Knowledge Mobilization – Wissensmobilisierung (KMb) – hat sich in den 1990er Jahren in der kanadischen Wirtschaft und im Gesundheitssektor zu einem anerkannten Konzept entwickelt (Levin, 2008; Ratkovic et al., 2015). Seitdem ist das Konzept zu einem Synonym für die gemeinsame Nutzung von Forschungsergebnissen in einer Weise geworden, die für politische Entscheidungstragende, Praktiker*innen und Gemeinschaften sinngebend ist (Atherton, 2006; Bennet & Bennet, 2007). Der Begriff der Wissensmobilisierung ist nicht einheitlich definiert und konzeptualisiert, wird im Allgemeinen aber als ein Prozess verstanden, der auf der Zusammenarbeit zwischen den Produzierenden und den Nutzenden von Wissen beruht. Dabei werden Methoden von Wissensvermittlung, -übersetzung und -austausch und die Ko-Kreation von Wissen eingesetzt, um fundierte programmatische und politische Entscheidungen zu ermöglichen oder eine Wissensgrundlage für gemeinschaftsorientiertes Handeln zu schaffen (Bennet & Bennet, 2015; Government of Canada, 2015; Government of Canada, 2019b). In diesem Aufsatz beschreiben wir zunächst kurz den Kontext der Wissensmobilisierung in Kanada und konzentrieren uns dabei auf den jüngst erfolgten Wandel von der Wissensmobilisierung als einem einseitig gerichteten Informationsfluss hin zu einem kooperativeren, partnerschaftlichen Ansatz. Anschließend beschreiben wir Ansätze zur Wissensmobilisierung aus zwei Projekten in Nova Scotia, Kanada. Die *Child and Youth Refugee Research Coalition* (CYRRC) ist ein kanadisches Netzwerk von Forschenden, Dienstleistungsanbietern (Service Provider Organizations SPOs) und Regierungspartnern, die zusammenarbeiten, um eine Forschung, die die Integration junger Geflüchteter und ihrer Familien in Kanada und darüber hinaus erleichtert, voranzutreiben und Ergebnisse darüber auszutauschen. *Wisdom 2Action* (W2A) begann als ein von der Regierung finanziertes KMb-Netzwerk und ist heute ein Sozialunternehmen, das die Forschung unterstützt und zur Verbreitung vielversprechende Praktiken zur Verbesserung der Lebensbedingungen gefährdeter junger Menschen in Kanada und darüber hinaus beiträgt. Beide Initiativen verwenden einen integrierten Ansatz zur Wissensmobilisierung, bei dem die Wissensnutzer*innen als gleichberechtigte Partner*innen in allen Phasen am Forschungsprozess beteiligt sind.

Definition eines schwer fassbaren Konzepts

- Was ist Wissensmobilisierung?

Trotz zunehmender Bedeutung der Wissensmobilisierung in Kanada und auf der ganzen Welt besteht nach wie vor Unklarheit darüber, was genau mit diesem Konzept gemeint ist. Dies ist zum Teil auf die vielen Begrifflichkeiten zurückzuführen, mit denen es beschrieben wird. Implementationsforschung, Wissenstransfer und Wissensmobilisierung sind Begriffe, mit denen beschrieben wird, wie Forschung Eingang in die Praxis findet und dabei die Forschende als Wissensproduzierende mit den Wissensnutzenden zusammenarbeiten (Nilsen, 2015; Jull et al., 2017). Wissensnutzende können hier sowohl Praktiker*innen als auch andere Akteursgruppen sein, wie beispielsweise die betroffenen Menschen selbst. In einer Studie von Graham et al. aus dem Jahr 2006 wurden über 29 Begriffe identifiziert, die zur Beschreibung von Formen des Geschehens zwischen Wissen und Handeln verwendet werden (Graham et al., 2018). In Kanada wurde der Begriff des Wissenstransfers im Allgemeinen in den MINT-Sektoren (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) und in den Gesundheitswissenschaften favorisiert, während in den Sozial- und Geisteswissenschaften der Begriff der Wissensmobilisierung (Knowledge Mobilization) übernommen wurde. Dies ist weitgehend auf die Verwendung dieser Begriffe durch die *Canadian Institutes of Health Research* („Kanadische Institute für Gesundheitsforschung“ CIHR) bzw. den *Social Sciences and Humanities Research Council* („Forschungsrat für

Sozial- und Geisteswissenschaften“ SSHRC) zurückzuführen. Im vorliegenden Artikel beziehen wir uns vorrangig auf Wissensmobilisierung (KMb), die der SSHRC als „einen Oberbegriff [definiert], der ein breites Spektrum von Aktivitäten im Zusammenhang mit der Produktion und Nutzung von Forschungsergebnissen umfasst, einschließlich von Wissenssynthese, -verbreitung, -transfer, -austausch, sowie von Ko-Kreation oder Ko-Produktion durch Forschende und Wissensnutzer*innen“ (Government of Canada, 2019b, Absatz 2).

So wie es eine Vielzahl von Begriffen gibt, die den Prozess vom Wissen zum Handeln beschreiben, so gibt es auch unterschiedliche Vorstellungen über die Ziele und Aktivitäten der Wissensmobilisierung. Es wurden mehrere theoretische KMb-Rahmenkonzeptionen entwickelt, die auf Konzepten aus Psychologie und Soziologie bis hin zu Lern- und Evaluierungstheorien beruhen (Harvey & Kitson, 2015; Nilsen, 2015; Tabak et al., 2012). In primär wissenschaftlichen Kontexten wird die Wissensmobilisierung oft als ein einseitiger Wissenstransfer konzeptualisiert, bei dem das Wissen von den Wissensproduzierenden (wie Forschenden und Wissenschaftler*innen) zu den Wissensnutzenden (denjenigen, die von der Forschung betroffen oder an der Forschung interessiert sein können) fließt. Die Forschung hat jedoch gezeigt, dass Wissen, das in diesem einseitigen Transfer (oder „Push“-Modell) generiert und geteilt wird, selten von den Endnutzenden aufgenommen wird (Bennet & Jessani, 2011). Infolgedessen wird dieses Modell zunehmend durch kooperativere und partizipatorischere Ansätze ersetzt. In Kanada und auch an anderen Orten gewinnt das Konzept der Integrated Knowledge Mobilization (Integrierte Wissensmobilisierung, auch Wissens-Ko-Kreation genannt) oder des Integrated Knowledge Transfer (integrierter Wissenstransfer) zunehmend an Bedeutung. Bei der Integrated Knowledge Mobilization sind die Grenzen zwischen Wissensschaffenden und Wissensnutzenden verwischt. Jede Gruppe ist an allen Phasen des Forschungsprozesses beteiligt, von der Definition der Forschungsfrage über die Datenerhebung bis hin zur Interpretation, Verbreitung und Umsetzung der Ergebnisse. Die konkrete Art der Zusammenarbeit kann unterschiedlich sein. In einigen Fällen legen formelle Vereinbarungen die Rollen und Verantwortlichkeiten klar fest, während in anderen Fällen die Zusammenarbeit weniger formalisiert und fließender ist und auf bestehenden persönlichen Beziehungen beruhen kann. Die Grundannahme ist, dass die Aufnahme von Wissen erleichtert wird, wenn diejenigen, die nach den Forschungsergebnissen handeln können, an der Durchführung der Forschung beteiligt sind. Gleichzeitig ist Forschung, die auf kooperativen Ansätzen basiert, in der Regel lösungsorientierter und relevanter bezogen auf die Bedürfnisse von Politiker*innen, Praktiker*innen und Gemeinschaften. (Greenhalgh et al., 2016; Kothari et al., 2017). Vor diesem Hintergrund halten wir es für sinnvoll, Wissensmobilisierung als das Zusammenführen von Wissen, Menschen und Handeln zu verstehen, um Mehrwert zu schaffen. KMb geht weit über eine einseitig gerichtete Wissensverbreitung hinaus. Sie bindet die Wissensgenerierung und -nutzung in die Kernstrukturen ein, die die Art und Weise prägen, wie Gemeinschaften und Organisationen interagieren (Bennet & Bennet, 2007; Clark & Kelly, 2005).

Integrated Knowledge Mobilization ist vor allem im kommunalen Sektor besonders wichtig, wo der Zugang zu und der Austausch von vielversprechenden Praktiken zwischen Dienstleistungsanbietern (Service Provider Organisations SPOs) und kommunalen gemeinnützigen Organisationen (Non-Profit-Organisationen) eine Herausforderung darstellt. In Kanada haben sich Non-Profit-Organisationen nicht konsequent an Initiativen zur Wissensübersetzung beteiligt und sehen sich nun mit internen und externen Hindernissen konfrontiert wie z. B. fehlenden Kapazitäten und Netzwerken, um zu ermitteln und sich

darüber auszutauschen, welche Maßnahmen wirkungsvoll sind (Leadbeater, 2010; Mitchell, 2011; Ungar et al., 2015). Im nächsten Abschnitt werden zwei Projekte in Nova Scotia, Kanada beschrieben, die integrierte Ansätze der Wissensmobilisierung anwenden.

Die Child and Youth Refugee Research Coalition (CYRRC)

Die Child and Youth Refugee Research Coalition (CYRRC) ist ein kanadisches Netzwerk von Forschenden, Dienstleistungsanbietern (SPOs) und Regierungspartnern, die zusammenarbeiten, um eine Forschung voranzutreiben, die die Integration junger Geflüchteter und ihrer Familien in Kanada und darüber hinaus erleichtert, und entsprechende Ergebnisse auszutauschen. Im Jahr 2017 erhielt das Netzwerk eine auf fünf Jahre angelegte Kooperationsförderung von SSHRC (Partnership Grant) zur Durchführung von Forschungsarbeiten und zur Mobilisierung von Wissen, um die Herausforderungen und Chancen anzugehen, die junge Geflüchtete in vier Bereichen erleben: (1) die wirtschaftlichen und politischen Kontexte, die sie und ihre Familien betreffen, (2) Sprache, Alphabetisierung und Lernen, (3) soziale Integration und Menschenrechte und (4) das Wohlergehen von Kindern, Jugendlichen und Familien. Das Netzwerk hat fast 200 Mitglieder, darunter über 30 Bildungs- und Dienstleistungsorganisationen (ESPOs) sowie Regierungspartner. Jedes Jahr verteilt das Netzwerk an seine Mitgliedsforschenden und nicht-wissenschaftlichen Partner etwa 300.000 Kanadische Dollar in Form von Forschungszuschüssen. Bis heute hat das Netzwerk Zuschüsse für mehr als fünfzig Forschungsprojekte in den Bereichen wirtschaftliche und soziale Integration, Sprache und Alphabetisierung sowie Wohlbefinden von Kindern, Jugendlichen und Familien bereitgestellt.

Der Ansatz der integrierten Wissensmobilisierung des CYRRC richtet sich am Konzept der partnerschaftlichen Forschung und Wissens-Ko-Kreation von SSHRC aus. Forschungspartnerschaft ist das Kernstück des CYRRC-Mandats und wird durch ein vom SSHRC finanziertes Partnerschaftsstipendium unterstützt. Partnerschaftsförderung soll die formelle Partnerschaft zwischen wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Kooperationspartnern intensivieren, indem sie die Zusammenarbeit und gemeinsame Leitung von Projekten fördert. Damit wird das Ziel verfolgt allen Beteiligten „auf zugängliche Weise Innovation, den Aufbau institutioneller Kapazitäten und die Mobilisierung von Forschungswissen“ zu ermöglichen (Government of Canada, 2015b, Absatz 1). Der Schwerpunkt von SSHRC liegt eindeutig auf der Ko-Kreation von Wissen. Partnerschaftsförderung wird gewährt, um die Forschungszusammenarbeit zwischen Wissenschaftler*innen und Nicht-Wissenschaftler*innen zu unterstützen. Ein weiteres Kernstück dieses Modells von SSHRC ist es, Wissensmobilisation *zugänglich* zu machen, da SSHRC die Wirksamkeit der öffentlich finanzierten Forschung permanent nachweisen muss (Government of Canada, 2019; Wixted & Beaudry, 2012).

Innerhalb von CYRRC drückt sich die Partnerschaft zwischen wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Kooperationspartnern auf drei Ebenen aus: bei der Leitung des Gesamtprogramms, in der Forschung und beim Austausch und der Nutzung von Wissen. Auf Leitungsebene bedeutet Partnerschaft die Aufnahme von nicht-wissenschaftlichen Partner*innen in die Leitungsgremien von CYRRC und die Aufteilung der Richtlinienkompetenz zwischen wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Partner*innen. Auf Forschungsebene bedeutet dies, dass partnerschaftliche Projekte zwischen Hochschulen und Dienstleistungsanbietern (SPOs) Vorrang erhalten und Projekte gefördert werden, an denen in allen Forschungsphasen nicht-wissenschaftliche Partner*innen beteiligt sind. Auf der Ebene des Wissensaustauschs und der

Nutzung von Wissen sind Partner*innen, die an der Ko-Kreation beteiligt sind, implizit in den Austausch und die Nutzung von Forschungsergebnissen aus ihren Projekten eingebunden. Darüber hinaus hat die CYRRC eine Arbeitsgruppe zur Wissensmobilisierung eingerichtet, um die KMb-Aktivitäten des Netzwerks zu lenken und die Ergebnisse mit nicht-wissenschaftlichen Interessengruppen auszutauschen (weitere Informationen über die Arbeitsgruppe finden sich unter www.cyrrec.org).

CYRRC - Struktur und Leitung

Die operativen und haushaltspolitischen Entscheidungen von CYRRC werden von einem achtzehnköpfigen Koordinations- und Geschäftsführungsgremium beaufsichtigt. Zusätzlich gibt es ein sechsköpfiges strategisches Beratungsgremium, das mit der strategischen und technischen Aufsicht betraut ist. In jedem Gremium ist die Entscheidungsgewalt zwischen wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Mitgliedern aufgeteilt, die zahlenmäßig nahezu gleich stark vertreten sind. Unterhalb dieser Ebene gibt es vier Forschungscluster mit je zwei wissenschaftlichen und zwei nicht-wissenschaftlichen Leitungspersonen, die gemeinsam bestimmen, wie die Forschungsmittel innerhalb ihres Clusters verteilt werden. An anderer Stelle wurde bereits darauf hingewiesen, dass das Kräfteverhältnis in diesem Typ der Kooperationsförderung durch SSHRC zugunsten derjenigen verschoben ist, die die Fördergelder verwalten, d. h. zugunsten der wissenschaftlichen Seite („The SSHRC Partnership Grant“, k. A.). CYRRC versucht, dieses Kräfteungleichgewicht auszugleichen, indem sie nicht-wissenschaftliche Partner*innen in ihre Führungsstruktur einbezieht und sicherstellt, dass finanzielle und operative Entscheidungen gemeinsam getroffen werden.

CYRRC – Forschung

Die nicht-wissenschaftlichen Partner*innen von CYRRC zögern zunehmend, sich an Forschungsprojekten zu beteiligen, in denen sie nur Zugang zu den Forschungsteilnehmer*innen schaffen sollen, ohne in das Forschungsdesign oder den Forschungsprozess eingebunden zu sein. Eine Reihe von Dienstleistungsanbietern (SPOs) sind dabei, Richtlinien und Kriterien für best practices zu entwickeln, und auf diese Weise festzulegen, an welchen Forschungsprojekten sie sich je nach Grad ihrer Beteiligung engagieren sollen. Eine der ersten Entscheidungen des Koordinations- und Geschäftsführungsgremiums von CYRRC war, in allen Phasen des Forschungsprozesses eine Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftler*innen und Nicht-Wissenschaftler*innen zu etablieren. Konkret bedeutete dies festzulegen, dass alle Projekte, die von CYRRC finanziert werden, mindestens eine*n wissenschaftliche*n und eine*n nicht-wissenschaftliche*n Partner*in haben. Obwohl dieses Kriterium in unterschiedlichem Maße eingehalten werden konnte, wurden über 65 % der CYRRC-Projekte gemeinsam mit Wissenschaftler*innen und Partner*innen aus dem Dienstleistungsbereich, wie Bildungs- und andere Dienstleistungsanbieter oder mit Regierungspartnern durchgeführt. Dieser Anteil steigt auf über 75 %, wenn man ausschließlich Projekte berücksichtigt, die in den letzten zwölf Monaten finanziert wurden (da ein immer größerer Schwerpunkt auf diese Art der Partnerschaft gelegt wird).

Es muss eingeräumt werden, dass es bei den CYRRC-Projekten nach wie vor eine gewisse Bandbreite bei der Beteiligung nicht-wissenschaftlicher Partner*innen gibt. Eine kleine Anzahl von CYRRC-Projekten wird nach wie vor nur von Wissenschaftler*innen geleitet. Eine zweite Gruppe der Projekte ist von

der Wissenschaft initiiert oder geleitet, weist in verschiedenen Forschungsphasen aber eine gewisse Beteiligung von nicht-wissenschaftlichen Partner*innen auf. Eine dritte Gruppe ist stärker am Modell der echten Ko-Kreation orientiert. In dieser Gruppe gibt es Projekte, in denen nicht-wissenschaftliche Partner*innen die Forschungsfrage festlegen, bevor sie sich mit Wissenschaftler*innen zusammenschließen. In anderen Fällen legen Wissenschaftler*innen und Nicht-Wissenschaftler*innen die Forschungsfrage gemeinsam fest und sind an den verschiedenen Phasen der Forschung auch gemeinsam beteiligt.

CYRRC – Wissen teilen und nutzen

CYRRC-Partner*innen, die an der Ko-Kreation von Wissen beteiligt sind, sind implizit in den Austausch und die Nutzung von Forschungsergebnissen aus ihren Projekten eingebunden. Wie bereits angemerkt, gibt es Hinweise dafür, dass diese Herangehensweise am ehesten zum Austausch und zur Aneignung von neuem, handlungsleitendem Wissen führt. Gleichzeitig ist es sinnvoll, Forschungsergebnisse mit Partner*innen zu teilen, die nicht an der Ko-Kreation von Wissen beteiligt waren, die aber dennoch von der Nutzung profitieren können. In diesem Zusammenhang ist es notwendig, der Verbreitung und dem Austausch von Wissen stärkeres Gewicht beizumessen, die jeweiligen Zielgruppen zu ermitteln und die Kernbotschaften auf sie zuzuschneiden (Government of Canada, 2015). Als Bezugspunkt richtete CYRRC eine Arbeitsgruppe zur Wissensmobilisierung ein, die sich aus den sieben Mitgliedern der Dienstleistungsanbieter (SPOs) zusammensetzt, welche im Koordinations- und Geschäftsführungsgremium vertreten sind. Diese Arbeitsgruppe begleitet die KMb-Aktivitäten des Netzwerks und unterstützt den Austausch von Erkenntnissen mit nicht-wissenschaftlichen Interessengruppen. Unter der Leitung der Arbeitsgruppe wurden mehrere Maßnahmen zur Stärkung der Wissensmobilisierung im gesamten Netzwerk eingeführt. Forschungsanträge an CYRRC müssen nun ein Konzept für die Wissensmobilisierung enthalten, in dem die KMb-Ziele, die Zielgruppen, die Strategien zur Erreichung dieser Zielgruppen und die für die Durchführung der KMb-Aktivitäten verantwortlichen Ansprechpartner*innen dargelegt werden. Die Antragsstellenden müssen die KMb-Produkte klar beschreiben, und von den Forschenden wird erwartet, dass sie Infografiken und Forschungszusammenfassungen in leicht zugänglicher Sprache erstellen, die sich an ein nicht-wissenschaftliches Publikum richten. Zeitschriften mit Gutachtersystem, Forschungsberichte und Vorträge auf wissenschaftlichen Fachkonferenzen sind nach wie vor die bevorzugten Mittel, um sich an ein wissenschaftliches Publikum zu richten. Forschungsprodukte können auf verschiedene Weisen bereitgestellt werden, etwa persönlich oder in Online-Foren (Internet und soziale Medien).

Wisdom 2Action (W2A)

Eine Forschungsförderungsorganisation der kanadischen Regierung, *Networks of Centres of Excellence*, startete im Jahr 2010 eine neue Initiative zur Finanzierung von KMb-Netzwerken. Wisdom 2Action (W2A, ursprünglich *Children and Youth in Challenging Contexts Network*, Netzwerk Kinder und Jugendliche unter schwierigen Bedingungen) wurde 2012 mit dem Auftrag gegründet, die psychische Gesundheit und das Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen zu fördern, die unter schwierigen Bedingungen aufwachsen. Die Aufgabe von W2A war die Unterstützung der Jugendhilfe in Kanada, genauer gesagt die Unterstützung von gemeinschaftsbasierten, gemeinnützigen Organisationen, mit dem Ziel deren Nutzung von Evidenz, Evaluierung und Engagement zu stärken. W2A konzipierte seine Wissensmobilisierungsaktivitäten basierend auf der Rahmenkonzeption von

Zuerst veröffentlicht in englischer Sprache in: Monika Gonser, Karin Zimmer, Nicola Mühlhäußer, Danielle Gluns (Hrsg.) (2020): Wissensmobilisierung und Transfer in der Fluchtforschung: Kommunikation, Beratung und gemeinsames Forschungshandeln. Münster: Waxmann.

Promoting Action on Research Implementation in Health Services („Förderung von Maßnahmen zur Umsetzung von Forschung im Gesundheitswesen“ PARiHS) (Kitson et al., 1998) mit den zentralen Komponenten der Sammlung, Kontextualisierung und Umsetzung von Evidenz (Harvey et al., 2002; Kitson et al., 1998).

W2A – Sammeln von Evidenz

Knowledge Synthesis (Wissenssynthese) ist eine Methode mit der abgeschätzt werden kann, welche empirischen Hinweise es gibt, die für den Einsatz einer bestimmten Maßnahme sprechen (Kastner et al., 2012). Welch et al. (2012) untersuchten, wie systematische Übersichtsarbeiten (Systematic Reviews) zu erstellen sind: sie formulierten Forschungsfragen in Bezug auf Gleichheit und Inklusion, entwickelten eine ihre Untersuchung leitenden konzeptuellen Rahmen, verwendeten ein flexibles Forschungsdesign und bezogen auch graue Literatur in ihre Untersuchung mit ein. Der W2A-Prozess der Wissenssynthese beinhaltete viele dieser Komponenten. Nach einer ersten Sondierungsstudie (scoping review) der verfügbaren wissenschaftlichen Evidenz, wurde gemeinsam mit den Netzwerkpartnern eine sogenannte. Dienstleistungs-Suche (services scan) durchgeführt, um auch praxisbezogene Evidenz zu identifizieren (Wisdom2Action, 2019a). Letztere konzentrierte sich auf effektive Praktiken, die von den Netzwerkmitgliedern identifiziert wurden, und bot den Netzwerkforschenden Zugang zu einer großen Anzahl an grauer Literatur. Darauf basierend wurden vielversprechende lokale Praktiken ausgewählt, die die Erkenntnisse aus Forschung und Praxis widerspiegeln.

Sechs von sieben Berichten wurden von wissenschaftlich Forschenden, Dienstleistungsanbietern und Jugendlichen gemeinsam geleitet (der siebte von zwei Wissenschaftler*innen). Ein interdisziplinäres und bereichsübergreifendes Gremium aus Wissenschaftler*innen, Dienstleistungsanbietern und Jugendlichen stand während des gesamten Forschungs- und Ausarbeitungsprozesses beratend zur Seite. Die Berichtsentwürfe wurden einem Begutachtungsverfahren durch W2A-Partner*innen unterzogen. Dies geschah im Rahmen von Konsultationen und Workshops, teilweise auch unter Beteiligung der Jugendlichen. Vier Berichte wurden einem runden Tisch von Dienstleistungsorganisationen vorgelegt. In der von einer Jugendhilfeorganisation ausgerichteten Veranstaltung wurden die Forschungsfragen bekräftigt, erste Aufgabenstellungen diskutiert, Abschlussberichte begutachtet und spezifische KMB-Produkte empfohlen.

W2A – Kontextualisierung von Evidenz

W2A erkannte zudem die Notwendigkeit, neue Wege zu schaffen, damit Wissensproduzierende und Wissensnutzende die Forschungs- und Praxisevidenz vor dem Hintergrund ihrer eigenen Erfahrungen kontextualisieren können. Dies schließt an Forschung an, die aufzeigt, dass Wissensmobilisierung im gemeindenahen Dienstleistungssektor durch persönliche Treffen, Workshops und konstanten Austausch gewinnbringend gefördert werden kann (Camden et al., 2015). Um diese Kontextualisierung weiter voranzubringen, veranstaltete W2A im ersten Jahr seines Bestehens eine Simulation zur Wissensmobilisierung, die Dienstleistende, Wissenschaftler*innen, politische Entscheidungstragende und Jugendliche zusammenbrachte, um Lösungen für verschiedene Herausforderungen der Wissensmobilisierung (dargestellt in verschiedenen Szenarien) herauszuarbeiten, und um zu untersuchen, wie die beteiligten Gruppen, etwa junge Menschen oder fördernde Regierungsstellen, dieses Wissen austauschen.

W2A-Veranstaltungsreihe

Nach diesen ersten Erfahrungen initiierte das Netzwerk die W2A-Veranstaltungsreihe (Wisdom2Action, 2019b). In den ersten sieben Jahren organisierte W2A mit einem bereichsübergreifenden und interdisziplinären Planungsteam über 20 Veranstaltungen, die darauf ausgerichtet waren, den Dialog über Erkenntnisse aus Forschung und Praxis sowie über erlebte Erfahrungen anzustoßen und auszubauen. Einige Veranstaltungen waren kommunal oder regional ausgerichtet, während andere einen nationalen Fokus hatten und spezifische Themen wie sexuellen Missbrauch, sexuelle Traumata und Drogenkonsum behandelten. Zu Ende jeder Veranstaltung führte W2A eine Umfrage mit Nachbefragungen nach sechs und zwölf Monaten durch. Zu den langfristigen Auswirkungen der Veranstaltungen gehörten neue Partnerschaften, die sich über Sektoren und Disziplinen hinweg etablierten. So kooperierte W2A beispielsweise im Jahr 2014 mit der Regierung des nordkanadischen Territoriums Nunavut sowie Dienstleistungsanbietern der dortigen Gemeinschaft bei der Ausrichtung der Veranstaltung W2A Nunavut (Wisdom2Action, 2014). Sechzig Dienstleistungsanbieter*innen, Pflegekräfte, Psycholog*innen, Regierungsvertreter*innen und junge Menschen berichteten über ihre Arbeit und erfuhren von Leitungen der Dienstleistungsorganisationen und Wissenschaftler*innen über mögliche lokale Lösungsansätze für abgelegene Gemeinschaften. In Anschluss an die Veranstaltung durchgeführte Befragungen ergaben, dass einige Teilnehmende von W2A aus Nunavut erstmalig an einem derart strukturierten Austausch mit Wissenschaftler*innen und anderen Dienstleistungsanbietenden teilnehmen und über ihre Vorstellungen sprechen konnten.

W2A - Unterstützung bei der Wissensmobilisierung

Das dritte Element des PARIHS-Modells ist die Unterstützung (facilitation), die sich darauf konzentriert, Organisationen in die Lage zu versetzen, eigene Kapazitäten zur Umsetzung von Kmb-Projekten aufzubauen (Harvey et al., 2002). W2A unterstützte dies zunächst durch einen Mikrozuschuss namens *KMb Innovation Fund*. Mikrozuschüsse sind in der Regel kleine Finanzierungsbeträge, die den kommunalen Partner*innen zur Verfügung gestellt werden und der Förderung von Chancengleichheit im Gesundheitswesen dienen (Johnson et al., 2006; Tamminen et al., 2014). Eine qualitative Evaluierung von 199 auf Chancengleichheit ausgerichteten Mikrozuschuss-Projekten in North Carolina identifizierte beispielsweise wichtige Elemente, die zum Erfolg führen, darunter der Aufbau von Partnerschaften und Beziehungen, die Gewinnung neuer Ideen und neuen Wissens sowie die Entwicklung lokaler Führungs- und anderer Kompetenzen. Der W2A Kmb Innovation Fund unterstützte diese Bereiche durch fortlaufende Coachings der Empfänger*innen, durch die Vernetzung mit anderen Netzwerkaktivitäten, um neues Wissen zu erlangen, und durch den Fokus auf lokalisierte Projekte. Prozess und Inhalt des Kmb Innovation Fund spiegelte das Ziel von W2A wider, ein Gleichgewicht zwischen Forschung und Praxis sowie persönlich erlebter Erfahrung herzustellen. Insgesamt wurden 15 Projekte über einen Zeitraum von zwei Jahren mit bis zu 7.000 Kanadischen Dollars finanziert, wobei die Mittel zwischen wissenschaftlichen und kommunalen Partner*innen aufgeteilt wurden.

Auch das Mentoring wurde als ein Instrument zur Unterstützung organisatorischer Veränderungen identifiziert (McCormack & Garbett, 2001). Anstatt das Ziel zu verfolgen, die Dinge für eine Organisation „in Ordnung zu bringen“, können Mentor*innen mit ihr zusammenarbeiten, und Chancen für Veränderungen aufzeigen, welche es der Organisation ermöglichen, ihre eigene

Meinung zu äußern und selbst Veränderungen auf den Weg zu bringen. Um das Mentoring besser in KMb-Strategien zu verankern, schloss sich W2A mit drei anderen Organisationen für Wissensmobilisierung in Kanada zusammen, die ebenfalls KMb-Tools entwickeln und KMb-Coaching für den kommunalen Dienstleistungssektor anbieten. Dazu gehörten das *Ontario Centre of Excellence in Child and Youth Mental Health* (Ontario Exzellenzzentrum für die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen), das *Qaujigiartiit Health Research Centre* (Qaujigiartiit Gesundheitsforschungszentrum) und *Le centre de liaison sur l'intervention et la prévention psychosociale* (Psychosoziales Interventions- und Präventionszentrum, jetzt *Humanov-is*).

Potenzielle Mentee-Organisationen erhielten einen Online-Zugang zu einem KMb- und einem Evaluierungs-Toolkit und suchten sich ein Instrument aus, für dessen Verwendung sie sich Unterstützung wünschten. Dies konnte bei der Implementierung eines evidenzbasierten Verfahrens und/oder bei einem Evaluierungsprojekt oder einer Forschungsfrage der Fall sein. Zur Beurteilung der Nachhaltigkeit wurden die Bewerbenden gefragt, wie sie derzeit ihre KMb-Anforderungen erfüllten und wie sie beabsichtigten, die avisierten Leistungen nach Ablauf des Mentoring-Projekts aufrechtzuerhalten. Im Verlauf dieses Programms wurde ein Teil der Mentees vom Ontario Centre of Excellence in Child and Youth Mental Health ausgewählt und unterstützt, die weiteren Mentees wurden aufgrund der mit kommunalen gemeinnützigen Organisationen bestehenden Beziehungen ins Programm aufgenommen. Von 2016 bis 2019 wurden 24 Mentoring-Projekte abgeschlossen.

Jedes Projekt bot über einen Zeitraum von einem Jahr mindestens 100 Stunden Mentoring. Das Mentoring-Team (d. h. die Mentor*innen und die Mentee-Organisation) versuchte auch, sich persönlich zu treffen, verließ sich aber im Allgemeinen auf virtuelle Kommunikation. Zusammen entwickelten sie einen gemeinsamen Arbeitsplan, in dem konkrete Ziele, Aktionen, Zeitpläne und Verantwortlichkeiten skizziert wurden. Durch Beobachtung und Befragungen identifizierten die Mentor*innen Lücken und Stärken der Mentee-Organisation bei der Anwendung evidenzbasierter Praktiken. Die Arbeitspläne für das Mentoring waren vielfältig, und die Aktivitäten umfassten die Entwicklung von Wirkmodellen und Rahmenkonzeptionen für die Leistungsmessung, die Ausbildung und die Projektplanung im Bereich des Engagements von Jugendlichen (Youth Engagement) sowie die Entwicklung und Umsetzung von Strategien zur Wissensmobilisierung.

Die Mitarbeiter*innen von W2A begannen im Mai 2017 mit der Evaluierung ihres Mentoring-Programms. Es wurde eine Literaturübersicht über Mentoring, Unterstützung (Facilitation) bei der Wissensmobilisierung und beim Aufbau von Evaluierungskapazitäten zusammengestellt. Insgesamt wurden fünf Mentees und sechs Mentor*innen befragt. Zu den wichtigsten Ergebnissen der Evaluierung zählte die Erkenntnis, dass die Berücksichtigung von Kontexten, der Aufbau von Beziehungen, die Schaffung und Anpassung flexibler Arbeitspläne und ein stetiger Fokus auf das Mentoring selbst trotz der Verwaltungsaufgaben und des Drucks auf die Mentor*innen, Ergebnisse zu liefern, enorm wichtig sind.

Diskussion

Die beiden oben besprochenen Projekte skizzieren Ansätze der Wissensmobilisierung aus der kanadischen Provinz Nova Scotia. Der integrierte Wissensmobilisierungs-Ansatz der Child and Youth Refugee Research Coalition (CYRRC) basiert auf dem Prinzip der Ko-Kreation, das fester Bestandteil des Förderkonzepts von SSHRC ist. Wisdom 2Action (W2A) nutzt die Rahmenkonzeption von PARIHS zur Strukturierung der Wissensmobilisierung für auf Jugendarbeit ausgerichtete gemeinnützige Dienstleistungsorganisationen. Diese Projekte

zeigen, dass Partnerschaft und Engagement Schlüsselkomponenten der Wissensmobilisierung im öffentlich finanzierten Forschungssektor in Kanada sind. In beiden Projekten hat ein integrierter KMB-Ansatz die Unterscheidung zwischen traditionell als „Wissensproduzierenden“ und „Wissensnutzenden“ definierten Personengruppen verwischt, zu einer Gewaltenteilung zwischen wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Akteursgruppen geführt und die Einbeziehung nicht-wissenschaftlicher Partner*innen im Kreislauf zwischen Wissen und Handeln erleichtert. Laufende Evaluierungen der Projekte zeigen, wie notwendig die Unterstützung und die flexible, adaptive und beziehungsorientierte Umsetzung von neuem, kontextspezifischem Wissen ist. W2A führte auch eine partizipatorische Evaluation seiner Aufgabe in der Beratung von Jugendlichen durch. Diese verdeutlichte, dass Ko-Kreation für alle Beteiligten große Vorteile mit sich bringt – für die nicht-wissenschaftlichen und wissenschaftlichen Partner*innen als auch für die teilnehmenden Dienstleistungsorganisationen (Canas et al., 2019).

Eine umfassende Erörterung der Faktoren, die die Vorteile von Ko-Produktion verdeutlichen, würde den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen. Diese beiden Projekte zeigen jedoch, wie wichtig es ist, dass eine Organisation von Personen geleitet wird, die Partnerschaften zwischen der Wissenschaft und Dienstleistungsanbietern bzw. Non-Profit-Organisationen unterstützt. Bei beiden Projekten legen der Hauptantragstellende (Wissenschaftler*in und Projektleitung) und die weiteren Mitglieder der Leitungsgremien Wert auf einen partizipatorischen Ansatz und unterstützen die Beteiligung aller Partner*innen in den verschiedenen Phasen der Projektarbeit wie auch in der Leitung des Netzwerks. Da die nicht-wissenschaftlichen Partner*innen ihre Forschungskapazitäten weiter stärken und sich um eine Mitgestaltung bemühen, ist es wahrscheinlich, dass eine integrierte Wissensmobilisierung sich zunehmend verbreiten wird, in Kanada und anderswo.

Literaturhinweise

- Atherton, C. (2006). *Knowledge Mobilization: A preliminary conceptual framework*. Toronto, Ontario: CACL.
- Axford, N., & Morpeth, L. (2013). Evidence-based programs in children's services: A critical appraisal. *Children and Youth Services Review*, 35(2), S. 192–201. <https://doi.org/10.1016/j.chldyouth.2012.10.017>
- Bennet, A., & Bennet, D. (2007). *Knowledge mobilization in the social sciences and humanities: Moving from research to action*. Frost, West Virginia: MQI Press.
- Bennet, A., & Bennet, D. (2015). An Overview of Knowledge Mobilization: Mobilizing Research in the Social Sciences and Humanities [PDF-Datei]. Abgerufen von: [doi:10.13140/RG.2.1.3236.4964](https://doi.org/10.13140/RG.2.1.3236.4964)
- Bennett, G., & Jessani, N. (Hrsg.). (2011). *The knowledge translation toolkit: Bridging the knowledge gap: a resource for researchers*. Indien: Sage Publications. <https://doi.org/10.4135/9789351507765>
- Camden, C., Shikako-Thomas, K., & Nguyen, T. (2015). Engaging stakeholders in rehabilitation research: a scoping review of strategies used in partnerships and evaluation of impacts. *Disability Rehabilitation*, 37, S. 1390–400. [doi:10.3109/09638288.2014.963705](https://doi.org/10.3109/09638288.2014.963705)
- Canas, E., Lachance, L., Phipps, D., & Birchwood, C. C. (2019). What makes for effective, sustainable youth engagement in knowledge mobilization? A perspective for health services. *Health Expectations*, (S. 1–9). Doi: 10.1111/hex.12918
- Government of Canada (2015, 19. März). Guide to Knowledge Translation Planning at CIHR: Integrated and End-of-Grant Approaches – CIHR. Abgerufen am 18. April 2019 von <http://www.cihr-irsc.gc.ca/e/45321.html#a3>
- Government of Canada (2015b, 11. Mai). Social Sciences and Humanities Research Council. Abgerufen am 5. Dezember 2019 von https://www.sshrc-crsh.gc.ca/about-au_sujet/partnerships-partenariats/partnership_grants-bourses-partenariats-eng.aspx
- Government of Canada (2019, 11. Mai). Social Sciences and Humanities Research

- Council. Abgerufen am 17. April 2019 von <http://www.sshrc-crsh.gc.ca/society-societe/community-communitite/index-eng.aspx>
- Government of Canada (2019b, 17. Juni). Social Sciences and Humanities Research Council. Abgerufen am 5. Dezember 2019 von https://www.sshrc-crsh.gc.ca/funding-financement/policies-politiques/knowledge_mobilisation-mobilisation_des_connaissances-eng.aspx
- Graham, I. D., Logan, J., Harrison, M. B., Straus, S. E., Tetroe, J., Caswell, W., & Robinson, N. (2006). Lost in knowledge translation: Time for a map? *Journal of Continuing Education in the Health Professions*, 26(1, S. 13–24). <https://doi.org/10.1002/chp.47>
- Greenhalgh, T., Jackson, C., Shaw, S., & Janamian, T. (2016). Achieving Research Impact Through Co-creation in Community-Based Health Services: Literature Review and Case Study. *The Milbank Quarterly*, 94(2, S. 392–429). <https://doi.org/10.1111/1468-0009.12197>
- Harvey, G. & Kitson, A. (2015). Facilitation as an active ingredient in the PARIHS Framework. In G. Harvey & A. Kitson. (Hrsg.) *Implementing Evidence Based Practices in Healthcare: A Facilitation Guide* (S. 11–25). Oxon, Vereinigtes Königreich: Routledge. <https://doi.org/10.4324/9780203557334-2>
- Harvey, G. & Kitson, A. (2015). PARIHS revisited: Introducing the i-PARIHS Framework. In Harvey, G. & Kitson, A., (Hrsg.) *Implementing Evidence Based Practices in Healthcare: A Facilitation Guide* (S. 25–47). Oxon, Vereinigtes Königreich: Routledge. <https://doi.org/10.4324/9780203557334-3>
- Harvey, G., Loftus-Hills, a, Rycroft-Malone, J., Titchen, a, Kitson, a, McCormack, B., & Seers, K. (2002). Getting evidence into practice: the role and function of facilitation. *Journal of Advanced Nursing*, 37(6, S. 577–588). <https://doi.org/10.1046/j.1365-2648.2002.02126.x>
- Johnson, H. H., Bobbitt-Cooke, M., Schwarz, M., & White, D. (2006). Creative Partnerships for Community Health Improvement: A Qualitative Evaluation of the Healthy Carolinians Community Micro-Grant Project. *Health Promotion Practice*, 7(2, S. 162–169). <https://doi.org/10.1177/1524839905278898>
- Jull, J., Giles, A. & Graham, I.D. (2017). Community-based participatory research and integrated knowledge translation: advancing the co-creation of knowledge. *Implementation Science*, 12(150, S. 1–9). doi:10.1186/s13012-017-0696-3
- Kastner, M., Tricco, A.C., Soobiah, C., Lillie, E., Perrier, L., Horsley, T., ... & Straus, S. E. (2012). What is the most appropriate knowledge synthesis method to conduct a review? Protocol for a scoping review. *BMC Medical Research Methodology*, 12(114, S. 1–10). doi:10.1186/1471-2288-12-114
- Kitson, A., Harvey, G., & McCormack, B. (1998). Enabling the implementation of evidence based practice: a conceptual framework. *Quality and Safety in Health Care*, 7(3, S. 149– 158). <https://doi.org/10.1136/qshc.7.3.149>
- Kothari, A., McCutcheon, C., & Graham, I. D. (2017). Defining Integrated Knowledge Translation and Moving Forward: A Response to Recent Commentaries. *International Journal of Health Policy and Management*, 6(5, S. 299–300). <https://doi.org/10.15171/ijhpm.2017.15>
- Leadbeater, B. (2010). The fickle fate of push and pull in the dissemination of mental health programs for children. *Canadian Psychology*, 51(4). <https://doi.org/10.1037/a0020486>
- Levin, B. (2008). Thinking about knowledge mobilization. A discussion paper prepared at the request of the Canadian Council on Learning and the Social Sciences and Humanities Research Council. Abgerufen von http://en.copian.ca/library/research/ccl/knowledge_mobilization/knowledge_mobilization.pdf
- Mitchell, P. F. (2011). Evidence-based practice in real-world services for young people with complex needs: New opportunities suggested by recent implementation science. *Children and Youth Services Review*, 33(2, S. 207–216). <https://doi.org/10.1016/j.childyouth.2010.10.003>
- Nilsen, P. (2015). Making sense of implementation theories, models and frameworks. *Implementation Science*, 10(53, S. 1–13). <https://doi.org/10.1186/s13012-015-0242-0>
- Ratkovic, S., Mogadime, D., & Spencer, T. (2015). Knowledge Mobilization in Canadian Educational Research: Identifying Current Developments and Future Directions. *Brock Education: A Journal of Educational Research and Practice*, 25(1, S. 1–3). <https://doi.org/10.26522/brocked.v25i1.484>
- Tabak, R. G., Khoong, E. C., Chambers, D. A., & Brownson, R. C. (2012). Bridging research and practice: models for dissemination and implementation research. *Am J Prev Med*, (43). <https://doi.org/10.1016/j.amepre.2012.05.024>
- Tamminen, K.A., Faulkner, G., Witcher, C.S. G. et al. (2014). A qualitative examination

Zuerst veröffentlicht in englischer Sprache in: Monika Gonser, Karin Zimmer, Nicola Mühlhäußer, Danielle Gluns (Hrsg.) (2020): Wissensmobilisierung und Transfer in der Fluchtforschung: Kommunikation, Beratung und gemeinsames Forschungshandeln. Münster: Waxmann.

- of the impact of microgrants to promote physical activity among adolescents. *BMC Public Health*, 14(1206, S. 1–15). doi:10.1186/1471-2458-14-1206
- The SSHRC Partnership Grant: Is it the right grant to support your partnership with Canadian academics? (k.A.). Abgerufen am 5. Dezember 2019 von <https://carleton.ca/communityfirst/2018/the-sshrc-partnership-grant-is-it-the-right-grant-to-support-your-partnership-with-canadian-academics/>
- Ungar, M., McGrath, P., Black, D., Sketris, I., Whitman, S., & Liebenberg, L. (2015). Contribution of participatory action research to knowledge mobilization in mental health services for children and families. *Qualitative Social Work*, 14(5, S. 599–615). <https://doi.org/10.1177/1473325014566842>
- Welch, V., Petticrew, M., Ueffing, E., Benkhalti Jandu, M., Brand, K., Dhaliwal, B., ... Tugwell, P. (2012). Does Consideration and Assessment of Effects on Health Equity Affect the Conclusions of Systematic Reviews? A Methodology Study. *PLOS ONE* 7(3, S. 1–6). <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0031360>
- Wisdom 2Action. (2014). Wisdom2Action: Nunavut Event Report. Abgerufen von: <https://wisdom2action.org/wp-content/uploads/2017/09/Harvest-Report-Nunavut-Web.pdf>
- Wisdom 2Action. (2019). *Knowledge Synthesis Reports*. <https://www.wisdom2action.org/knowledge-synthesis-reports/>
- Wisdom 2Action. (2019). *Wisdom2Action Events*. <https://www.wisdom2action.org/events/>
- Wixted, B., & Beaudry, C. (2012, Juni). Capturing the impacts of research – A discussion paper on implications emerging from the Social Sciences and Humanities Research Council ‘Capturing the Impacts’ initiative. Abgerufen von https://www.sshrc-crsh.gc.ca/about-au_sujet/publications/Compendium_e.pdf